

Offene Lehrstellen 03. August 2019 11:26; Akt: 03.08.2019 11:26

Lieber ein Praktikum als einen Handwerker-Job

Tausende Lehrstellen können Firmen dieses Jahr nicht besetzen – auch weil Jugendliche lieber zuwarten, als sich noch für «Restposten» zu bewerben.



12'496 Lehrstellen sind laut Lehrstellenregister Lena noch offen. Die Zahl ist in den letzten Jahren gestiegen.

Bild: Awaygl

Die Zahl der Lehrstellen, die zu Lehrbeginn zwischen Anfang und Mitte August unbesetzt bleiben, steigt. 2014 schrieben Firmen noch 8400 Stellen ohne Erfolg aus, 2016 waren es schon fast 10'000 und derzeit sind es laut der Lehrstellenplattform Lena 12'496. Besonders Firmen, die handwerkliche Berufe anbieten, konnten ihre Stellen nicht besetzen, darunter Automobilfachmann, Bäckerin, Detailhandelsfachmann oder Elektroinstallateurin.

Wie kommt es, dass einerseits immer öfter Lehrstellen unbesetzt bleiben, andererseits viele Jugendliche bei der Stellensuche leer ausgehen? Urs Casty von der Lehrstellenplattform Yousty stellt ein zunehmendes « Passungsproblem » fest: Die Jugendlichen und oft auch ihre Eltern beharren zu lange auf ihrem « Wunschberuf » und ziehen Jobs, in denen es noch viele Stellen gibt, nicht in Betracht. Lieber warten sie noch ein Jahr zu, um das KV zu machen, statt eine Lehre – zum Beispiel als Detailhandelsfachmann – als Alternative zu prüfen.

Seit drei Jahren auf der Suche

Ein Beispiel dafür ist M. B.* (21), deren Traumberuf Fachfrau Behindertenbetreuung ist. Seit drei Jahren versucht sie, eine Lehrstelle in diesem Beruf zu finden – erfolglos. Der jüngste Dämpfer: Nach einem Praktikum bei einer



Stiftung versprach man ihr eine Anschlusslösung, Ende Mai teilte ihr der Arbeitgeber mit, es gebe nun doch keine freie Lehrstelle. «Auf Bewerbungen erhalte ich weiterhin nur Absagen», sagt sie.

Auf einen Beruf zu wechseln, der auf ihrer Wunschliste nicht an erster Stelle steht, in dem es aber noch viele Stellen gibt, kommt für sie nicht infrage: Lieber macht sie nun nochmals ein Praktikum in der Pflege behinderter Menschen.

Viele Schnupperlehrlinge kommen nicht infrage

Die Arbeitgeber ihrerseits sehen andere Gründe. «Es ist nicht einfach, brauchbare Leute zu finden», sagt Din Maliqi, Geschäftsführer der Firma Dini Parkett in Glattbrugg. Oft müsse man für eine Lehrstelle als Boden-Parkettleger zehn Jugendliche zum Schnuppern einladen, um daraus einen zu finden, den man einstellen könne. Bei vielen komme der Beruf nach dem Schnuppern wegen des Staubs und des Drecks nicht mehr infrage. Zudem würden einige während der Arbeit ständig am Handy hängen, was man ebenfalls nicht gebrauchen könne.

«Andere glauben, sie würden bei einem anderen Arbeitgeber bessere Bedingungen finden und warten bis zum Schluss, bis sie den Vertrag unterschreiben», erklärt Maliqi. Im Moment hat er noch zwei Lehrstellen offen, wobei er bei der einen Stelle noch auf den unterschriebenen Lehrvertrag wartet.

Sind die Jugendlichen in ihrer Berufswahl einfach zu pingelig? Diese wehren sich. Die Firmen seien selber schuld, dass sie ihre Lehrstellen nicht besetzen könnten, findet etwa der angehende Schreiner O. M.* (19). «Mich wundert das überhaupt nicht bei den miesen Arbeitsbedingungen: Kein Lob in den letzten Jahren, Elfeinhalb-Stunden-Tage, und wer nicht spurt, wird rausgeschmissen.»

Firmen fokussierten zu stark auf die Schulnoten

N. L.* (20), die eben ihre Lehre als Lackiererin abgeschlossen hat, findet, die Firmen würden zu stark auf die Noten fokussieren und deswegen keinen Nachwuchs finden: «Sie sollten eher darauf schauen, wie eine Person arbeitet.» Ihr habe man beispielsweise gesagt, mit ihrer zierlichen Figur und einem Realschul-Abschluss sei sie zu schwach für den Beruf. «Mit viel Glück und sehr netten Menschen habe ich die Lehre nun mit der Note 5 abgeschlossen.»

Damit die bisher unbesetzten Lehrstellen gefüllt werden, sieht Urs Casty auch die Berufsberatungen in der Pflicht. Denn Eltern und Schüler unterschätzten oft die Anforderungen, die der angestrebte Traumberuf mit sich bringe – und überschätzten ihre eigenen Fähigkeiten. Den Jugendlichen einen Plan B oder C zu vermitteln, sei von höchster Dringlichkeit, findet Casty.

(pam)

ANHANG: Bildstrecke



Online-Ausgabe

20 Minuten
8021 Zürich
044/ 248 68 20
www.20min.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 2'868'000
Page Visits: 103'056'369



Auftrag: 1097055
Themen-Nr.: 375.056

Referenz: 74344371
Ausschnitt Seite: 3/5



2|8

Darunter Automobilfachmann, Bäckerin,
Detailhandelsfachmann oder Elektroinstallateur.



3|8

Wie kommt es, dass einerseits immer öfter Lehrstellen unbesetzt bleiben, andererseits viele Jugendliche bei der Stellensuche leer ausgehen? Urs Casty von Yousty stellt ein zunehmendes «Passungsproblem» fest: Die Jugendlichen und oft auch ihre Eltern beharren zu lange auf ihrem Wunschberuf und ziehen Jobs, in denen es noch viele Stellen gibt, nicht in Betracht.



4|8

Lieber warten sie noch ein Jahr zu, um das KV zu machen, statt eine Alternative zu prüfen.



5|8

Ein Beispiel dafür ist M. B.* (21), deren Traumberuf Fachfrau Behindertenbetreuung ist. Seit drei Jahren versucht sie, eine Lehrstelle in diesem Beruf zu finden – erfolglos.



6|8

Die Arbeitgeber ihrerseits sehen andere Gründe. «Es ist nicht einfach, brauchbare Leute zu finden», sagt Din Maliqi, Geschäftsführer der Firma Dini Parkett in Glattbrugg. Oft müsse man für eine Lehrstelle als Boden-Parkettleger zehn Jugendliche zum Schnuppern einladen, um daraus einen zu finden, den man einstellen könne.



7|8

«Andere glauben, Sie würden bei einem anderen Arbeitgeber bessere Bedingungen finden, und warten bis zum Schluss, bis sie den Vertrag unterschreiben», erklärt Maliqi.

